Drei Gedichte aus dem Engadin

Autor(en): **Egli, Mily**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **9 (1905)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572957

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Straßendekoration verstehen, würde sich neben derartigem Festschmuck recht dürftig ausnehmen. Doch an dieser überreichen Ausschmückung der Straßen läßt es sich japanische Dekorationslust nicht genügen. Selbst die Waren werden in den ersten Tagen des Jahres auf beflaggten, mit bunten Tüchern und Kränzen geschmückten Wagen zu den Käufern gebracht, wie wir aus den drei folgenden Bildern ersehen. Die Abbildungen 5 und 6 zeigen uns, wie die dekorierte Neujahrsware in die Fremdenstadt von Yokohama eingeführt wird. Auf dem Platz vor der wegen des Krieges geschlossenen Russisch-chinesischen Bank stehen die japanischen Kaufleute mit ihren buntheraus-geputzten Warenkisten und bringen ein dreifaches „Banzai" (Hoch!) auf ihre fremden Geschäftsfreunde aus (Abb. 6).

Eine direkte Anspielung auf den Krieg und das Ereignis von Port Arthur enthält das letzte Bild. Die Berichterstatter in Japan wissen uns manches von der sonderbaren, uns Europäern schwer verständlichen Ruhe und Gelassenheit des japanischen Volkes in den gegenwärtigen Kriegszeiten zu erzählen, und zu dieser Tatsache liefert unser Bildchen eine eigenartige Illustration. Die freudig geschmückte Straße, die vergnügten Menschen, die in lachender Heiterkeit sich die eigentümliche Dekoration betrachten, die da an einem Seile über der Straße baumelt und einen Bären darstellt, der von einem Moskito gestochen wird — das alles sieht sich lustig an wie ein harmlos fröhlicher Faschingsscherz, und doch handelt es sich (der Bär bedeutet Rußland, die Stechfliege Japan) um das Symbol jenes Ereignisses von Port Arthur, das Japan Tausende seiner Söhne gekostet hat. An einem derartigen Symbol können sich diese sonderbaren Menschen wie an einer kindlichen Maskerade in leidenschaftsloser Gelassenheit vergnügen, indem sie den Beginn eines Jahres feiern, das im blutigen Zeichen eines grauenvollen Krieges steht, dessen Ausgang niemand kennt.

M. K.

Drei Gedichte aus dem Engadin.

O Engadin, du selig' Sonnenland!

O Engadin, du selig' Sonnenland,
So groß und rein in deinem Winterleuchten!
Aus Tiefen kam ich her, aus nebelfeuchten,
Wo graues Elend meine Seele band.

Da sah ich dich, den lichten Wintertraum,
In deiner Berge feierstillem Kreise —
Es schwieg mein Leid vor jener ew'gen Weise,
Die niedersteigt von deiner Firne Saum.

O Engadin, du selig' Sonnenland,
In deinen blütenweißen Einsamkeiten
Will ich voll neuer Frühlingshoffnung schreiten,
Weil ich bei dir den Himmelsfrieden fand!

Chalanda Marz*).

Chalanda Marz! Die Buben schwingen
Das Herdgeläut' mit voller Kraft;
Das muß durch tiefsten Schnee wohl dringen
Dorthin, wo still die Erde schafft,

Wo Soldanellen heimlich träumen,
Wie Maiensonne froh sie weckt,
Wo zarte Anemonen säumen,
Bis sie ein Frühlingswindchen neckt.

Chalanda Marz! Die Flocken fallen,
Der Winter spricht den Jungen Hohn —
Und dennoch lasset jubelnd schallen
Der Herdenglocke hellen Ton!

Chalanda Marz! Es lauscht die Erde.
Chaland' Avril! Sie regt sich leis,
Als hörte sie des Himmels „Werde!"
Als löst' er sacht' schon Schnee und Eis.

Bergwunder.

Die Firnen tauchen, reine Opferflammen,
In unberührte, tiefe Himmelsbläue,
Als ob der heil'ge Bund sich heut' erneue,
Der Mensch und Gottheit friedvoll schließt zusammen.

Ein Schauer von der Ewigkeit fließt nieder
In gold'nem Duft vom stillen Firmament,
Und wie ein Sang, den keine Lippe nennt,
Auf von den Gipfeln schweben Erdenlieder:

Sie tragen auf den weißen Sehnsuchtschwingen
Hoch mein verwundet' Herz mit sich empor;
Wie es sich weltfern hebt im sel'gen Chor,
Löst sich in Frieden all sein schmerzlich Ringen.

Und also kehrt es heim auf schmalen Wegen,
Im klaren Schein, im gottgebornen Strahle;
Mit Bergesfrieden fahre ich zu Tale
Und bringe Firnenlicht und Sonnensegen.

Mily Egli, Zürich.

*) 1. März.

An die Schweiz.

Die Heimat hat uns ausgestoßen,
Sie trieb uns in den Sturm hinaus —
Du aber hast uns aufgeschlossen,
Geliebte Schweiz, dein gastlich Haus;
Du hast den Fremden Brot gegeben
Und unsern Kindern Dach und Fach . . .
Zu preisen dich, wär' eitles Streben,
Sieh', meine Sprache ist zu schwach!
Doch meine Kinder will ich lehren
Zu schätzen dich als Vaterland:
Wenn sie den Schritt zur Heimat kehren,
Sei dir ihr Sehnen zugewandt!
Dir gelte ihre beste Liebe
Und ihres Herzens wärmster Schlag,
Wohin sie auch das Schicksal triebe,
Sei dein ihr Sehnen Tag um Tag!
Du hast das schwanke Schiff gerettet,
Da uns das Steuer fast entsank,
Und hast uns weich und warm gebettet —
Geliebte Schweiz, hör' unsern Dank!

Hermance von Kager, Brieg.